



Sie zeigen Initiative: vorne an der Rüttelplatte Marcel Schlein und hinten Frank Volke. Foto: privat

Barrierefreie Wege auf dem Friedhof

Dorfgemeinschaft Binsförfth verlegte Pflaster

BINSFÖRTH. Freiwillige haben auf dem Friedhof in Binsförfth weitere Wege und Flächen gepflastert. Da die alten Wege sehr ausgetreten waren, war es in der Vergangenheit für ältere oder körperliche eingeschränkte Personen nicht immer einfach, alles zu erreichen. Dies sei nun barrierefrei möglich, heißt es in einer Mitteilung.

Die Dorfgemeinschaft Binsförfth hat die Arbeiten an vier Wochenenden erledigt: angefangen mit dem Ausbaggern der Flächen, dem Einbringen, Verteilen und Abziehen von Kies und Split, über das Verlegen der Pflastersteine, bis hin zum Anbringen von Betonsockeln zur Stabilisierung der Pflastersteine und dem anschließenden höhenmäßigen Angleichen der umliegenden Rasenflächen.

Wie auch bei den Pflasterarbeiten am Hauptweg – diese wurden bereits 2013 erledigt – übernahm die Gemeinde Morschen die Materialkosten. Um Planung und Bau kümmerte

sich die Dorfgemeinschaft Binsförfth. Die benötigten Baumaschinen wie beispielsweise Radlader, Minibagger, Rüttelplatte und Zementmischmaschine wurden von Mitgliedern der Dorfgemeinschaft bereitgestellt.

Neue Stühle

Insgesamt wurde diesmal eine Fläche von 100 Quadratmetern gepflastert. Zusammen mit dem bereits gepflasterten Hauptweg kommt man nun auf eine gepflasterte Fläche von über 250 Quadratmetern auf dem Binsförfther Friedhof. Aus optischen Gründen entschied man sich für zwei verschiedene Pflasterfarben: rot für die Wegflächen (passend zum Hauptweg) und anthrazit für den neu angelegten Vorplatz der Friedhofhalle. Für den Vorplatz spendet die Dorfgemeinschaft zudem zehn neue Stühle, die bei Beerdigungen als zusätzliche Sitzgelegenheiten außerhalb der Friedhofshalle genutzt werden können. (red)

Gedenkfeier für die Pogrom-Opfer

Veranstaltung in ehemaliger Synagoge

GUXHAGEN. Zur Erinnerung an das Novemberpogrom 1938 findet am Montag, 9. November eine Gedenkveranstaltung in Guxhagen statt. Beginn ist laut Ankündigung um 19 Uhr in der ehemaligen Synagoge an der Untergasse.

In der Nacht auf den 9. November 1938, vor 77 Jahren, wurden in Guxhagen das Innere der Synagoge zerstört, jüdische Einwohner misshandelt und deren Wohnungen verwüstet. Anschließend wurden mehrere jüdische Männer aus Guxhagen im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert.

Drei Jahre später begannen die Deportationen der jüdischen Bevölkerung, in deren Verlauf zahlreiche jüdische Einwohner Guxhagens in

Ghettos und Vernichtungslager deportiert und ermordet wurden. Mit der Gedenkfeier wollen die Gemeinde Guxhagen, die evangelische Kirchengemeinde und die Gedenkstätte Breitenau an das damalige Geschehen und das Schicksal der Verfolgten erinnern.

Nach einer Begrüßung durch Bürgermeister Edgar Slawik sowie den Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Gerhard Kakalick, wird Dr. Gunnar Richter, Leiter der Gedenkstätte Breitenau, einen Vortrag mit Lichtbildern zum Thema „30 Jahre Erinnern und Gedenken an die Verfolgung der jüdischen Gemeinde in Guxhagen“ halten. Anschließend wird Pfarrer Frithjof Tümmeler für die ev. Kirchengemeinde sprechen.

Musikalisch umrahmt wird die Gedenkveranstaltung von Frank Sommerfeld (Gitarre) und Nicole Jukic (Gesang) mit Liedern von Kurt Weill. Dazu wird Frank Sommerfeld einige Erläuterungen zu den Liedern, der Emigration von Kurt Weill und seiner Tätigkeit als Komponist geben.

Der Eintritt zur Gedenkveranstaltung ist frei. (red)



Erinnerung an die Opfer des Nazi-Terrors: Diese Gedenktafel wurde im Mai 1985 an der ehemaligen Synagoge in Guxhagen eingeweiht. Foto: privat

Das Treffen der Felsberger Handball-Aufsteiger

Bomber, Fliege und Talente

Sie schrieben Felsberger Handballgeschichte – Jetzt trafen sich ehemalige Spieler wieder

Das Thema

1966 bis 1970 war der erfolgreichste Abschnitt für die Handballer des TSV Eintracht 1863 Felsberg. Die damals aktiven Spieler haben ein wichtiges Kapitel der Felsberger Handballgeschichte geschrieben – jetzt trafen sie sich wieder.

VON MANFRED SCHAAKE

FELSBERG. Großes Hallo herrschte jetzt in der Kleinen Kneipe in Felsberg: Dort trafen sich all diejenigen, die 1968 in die Oberliga Südwest – die zweithöchste deutsche Spielklasse im Feldhandball – aufgestiegen waren. „Neben der Gründerzeit der Handballabteilung 1922 war die Epoche von 1966 bis 1970, verbunden mit dem Aufstieg in die Oberliga Südwest, die erfolgreichste Phase in der Geschichte des TSV Eintracht Felsberg“, sagt Peter Pfaff. Er ist intensiv ins HNA-Archiv eingestiegen und hat ein Buch über den Felsberger Handball geschrieben.

Anfang der 1960er-Jahre holt Eintracht-Vorsitzender



Erfolgreich in der Verbandsliga: hinten von links Betreuer Kurt Keim, Trainer Adolf Reinhard, Jürgen Eichel, Ernst Nestler, Franz Wagner, Adolf Kraft, Helmut Servos und Spartenleiter Karl Imming. Mitte von links Werner Freudenstein, Fritz Franke, Herbert Kinnback und Kurt Wenderoth. Vorn Konrad Wagner, Dieter Clobes, Karl-Heinz Heise und Gerhard Mainz. Fotos/Repros: Schaake

Dr. Heinz Roepke den ehemaligen Nationalspieler Ottmar Sutter aus Harleshausen als Trainer nach Felsberg. Helmut Nerling (67), damals Torwart: „Er brachte Struktur in unser Spiel, legte den Grundstein für die spätere Fleißarbeit von Willi Wissing.“

Unter Wissing (heute 80) steigt die Mannschaft 1968 nach der Meisterschaft in der hessischen Verbandsliga in die Oberliga Südwest auf – zweithöchste Spielklasse unter der Bundesliga. 1970 fehlt nur ein Punkt für den Klassenerhalt.

Es war die Idee von Peter Pfaff und dem Eintracht-Vorsitzenden Stefan Schmid, mit den Akteuren von damals ein Wiedersehen zu feiern. Viele Anekdoten und Erfolgsrezepte wurden dabei erzählt – einige geben wir hier wieder.

WEITERE ARTIKEL UNTEN

Böser Brief

1968 schreibt Wissing einen bösen Brief an den Hessischen Handballverband. Er kritisiert, dass keine Talente aus Felsberg zum Vorbereitungslehrgang auf die Olympischen Spiele 1972 eingeladen worden sind, nennt Helmut Nerling als besten Torhüter der Verbandsliga und die Spieler Franz Wagner, Herbert Kinnback und Werner Freudenstein. Immerhin wird Nerling später zu einem Lehrgang des Deutschen Handball-Bundes nach Bremen eingeladen.

Ohne Torhüter

Fleischermeister Jupp Marcinek gehört zu denen, die die Mannschaft zu Auswärtsspielen fahren. Dieter Clobes (69): „Beim Spiel in Hanau hatten wir die drei Autos falsch besetzt. Die Torhüter Helmut Nerling und Karl-Heinz Heise saßen in Jupps Kapitän.“ Der aber kommt viel zu spät in Hanau an. Mit dem Anpfiff muss Clobes ins Tor, das Team spielt nur mit zehn Mann. „Wir haben verloren, aber viel an Erfahrung gewonnen, die Autos richtig zu besetzen.“

Spielerlegenden

Deckung bis aufs Klo

Kurt Wenderoth (heute 69) hat bei einem Spiel 1970 gegen den ESV Jahn Kassel die Aufgabe, den Nationalspieler Günter Götze in Manndeckung zu nehmen. Felsberg gewinnt, und im HNA-Bericht wird die Abwehr gelobt: „Selbst wenn Götze auf die Toilette gelaufen wäre, wäre Wenderoth noch hinterher gerannt.“

Sonderurlaub

Weil er so erfolgreich Tore wirft, heißt Werner Freudenstein (69) heute noch „der Bomber“. Am 3. Oktober 1966 hat er seinen ersten Tag bei der Bundeswehr in Wolfhagen. Kirmesmontag in Felsberg. Karl Vollenbruch, Kirmesvater und Eintracht-Jugendwart, fährt mit und sagt dem Kompaniechef, Freudenstein müsse am Abend zu einem wichtigen Spiel nach Felsberg. Er bekommt sofort einen Urlaubschein und rückt erst am nächsten Tag ein. Statt Handball-Punkten sammelt man Eier und Speck.

Lautes Lächeln

Ein besonderes Talent ist Adolf Kraft, heute 77. Er wirft in seinen Erfolgsjahren mit dem linken und dem rechten Arm – für den Abwehrspieler nicht kalkulier-

bar. In Heppenheim muss er mal vom Platz, weil er den Schiedsrichter ausgelacht haben soll. Kraft: „Ich habe nur laut gelächelt.“

Quirliger Verteidiger

Zu den Felsberger Talenten gehört Herbert Kinnback, den wegen seiner Statur alle nur die Fliege nennen. „Fliege war als Verteidiger so quirlig, dass ihn keiner abschütteln konnte“, erzählt Walter Werner. Kinnback starb vor 13 Jahren im Alter von 55 Jahren.

Nicht zur Konkurrenz

Helmut „Jupp“ Servos, heute 75, war in der 1960er-Jahren einer der besten Feldhandballer der Region. In Felsberg war er mehrfach Torschützenkönig. Auf das Talent wurde auch die Sportvereinigung Harleshausen (SVH) – eine Handballhochburg wie Felsberg – aufmerksam. Servos bekam ein Angebot, sollte in Harleshausen spielen. Für 15 Mark, erinnert sich Servos. Er weiß aber nicht mehr genau, ob dies für die Woche oder für den Monat galt. Heute sagt er: „Für 15 Mark hätte ich niemals meine Felsberger Kameraden im Stich gelassen. Auch nicht für das Doppelte und Dreifache.“

Sieg in letzter Sekunde

Vor mehr als 600 Zuschauern wurde Eintracht Felsberg 1966 Bezirksmeister und stieg in die Feldhandball-Verbandsliga auf. Das dritte Treffen in Hertingshausen gegen den SV Hermania Kassel gewannen die Felsberger 13:12. Nach dem 12:12 drohte die Verlängerung. Schiedsrichter Heiner Alßmann aus Immenhausen sagte zu Spie-

ler Franz Wagner: „Ich muss gleich abpfeifen.“ Aus 19 Metern Entfernung warf der damals 18-jährige Wagner – und traf. „Ich habe direkt draufgedonnert“, sagt Wagner heute, „die Freude lässt sich gar nicht beschreiben“. Den Sieg in Hertingshausen feierten die Felsberger mit Glockengeläut: Ein Fan hatte drei bayerische Kuhglocken dabei.

Kopf im Wassereimer

In Hüttenberg ist es mal so heiß, dass die Spieler immer wieder die Köpfe in die Wassereimer stecken. Felsberg gewinnt 13:12 und Kraft ruft bei der Ankunft in Felsberg aus dem per Schiebedach geöffneten Auto von Dr. Roepke: „Wir haben gewonnen.“



Die Akteure aus den Erfolgsjahren trafen sich jetzt in der Kleinen Kneipe in Felsberg: hinten von links Eintracht-Vorsitzender Stefan Schmid, Fritz Wiederhold, Werner Freudenstein, Manfred Hagemann, Karl-Heinz Pekrul, Franz Wagner, Walter Werner, Kurt Wenderoth, Jürgen Eichel, Peter Pfaff, Initiator des Treffens und Peter Clobes. Vorn Günter Blum, Karl-Heinz Heise, Helmut Nerling, Adolf Kraft, Herbert Heller und Helmut Servos.



Den Abstieg mit Humor genommen: Als Felsberg 1970 die Oberliga wieder verlassen musste, brannte hinter dem Tor eine rote Laterne. Von links Manfred Seifert, Herbert Kinnback und Adolf Kraft.